

**FABIAN
ODER
DER GANG
VOR DIE
HUNDE**

VON ERICH KÄSTNER

**BERLINER
ENSEMBLE**



**ICH SITZE IN EINEM
GROSSEN WARTESAL,
UND DER HEISST EUROPA.**

FABIAN ODER **DER GANG VOR DIE HUNDE**

VON ERICH KÄSTNER

In einer Fassung von Frank Castorf

MIT

Margarita Breitreiz
Frank Büttner
Clara De Pin
Andreas Döhler
Marc Hosemann
Jonathan Kempf
Madita Mannhardt
Sina Martens
Wolfgang Michael
Anna Wohlfarth

LIVE-KAMERA Andreas Deinert,
Kathrin Krottenthaler

TONANGEL Jonathan Bruns, Florian Hampel

LIVE-SCHNITT Jens Crull,
Maryvonne Riedelsheimer

REGIE Frank Castorf

BÜHNE Aleksandar Denić

KOSTÜME Adriana Braga Peretzki

SOUNDESIGN William Minke

LICHT Ulrich Eh

VIDEOKONZEPTION Jens Crull, Andreas Deinert

DRAMATURGIE Amely Joana Haag

KÜNSTLERISCHE

PRODUKTIONSLEITUNG Sebastian Klink



DER GANG VOR DIE HUNDE

Berlin am Vorabend der Machtergreifung Hitlers, die Metropole taumelt auf ihren Untergang zu. Jakob Fabian, Germanist aus Dresden, irrt als melancholischer Beobachter durch den sich bis zur Bewusstlosigkeit amüsierenden Moloch. Seine Stelle als Werbetexter verliert er just in dem Moment, als er sich in die angehende Filmschauspielerin Cornelia Battenberg verliebt. Diese jedoch kämpft um ihre Karriere mittels sexueller Verfügbarkeit für ihren Produzenten Makart. Seinen besten Freund Stephan Labude verliert Fabian, weil dieser Suizid begeht – aufgrund eines seine Habilitation betreffenden böswillig herbeigeführten Missverständnisses und aus Liebeskummer.

Fabian – Die Geschichte eines Moralisten erschien unter Aussparung einiger politisch und sexuell provokanter Passagen im Jahr 1931. Am 10. Mai 1933 war das Buch eines von Abertausenden, welches mitten in Berlin auf dem Opernplatz vom nationalsozialistischen Regime verbrannt wurde. Kästner persönlich wurde Zeuge dieses Scheiterhaufens. Erst 2013 erschien der Berlin-Roman in seiner Urfassung unter dem Originaltitel *Der Gang vor die Hunde*.

Im Gegensatz zu den meisten seiner regimekritischen Kolleg:innen emigrierte Kästner nach der NS-Machtergreifung 1933 nicht. Aufgrund seines Publikationsverbots schrieb er Drehbücher für die UFA unter dem Pseudonym Berthold Bürger – in Verehrung Bertolt Brechts. Als Kinderbuchautor blieb er auch nach dem Zweiten Weltkrieg äußerst erfolgreich. Walter Benjamin kritisierte 1931 in seinem Essay *Linke Melancholie* Kästners Popularität aufs Schärfste: „Dieser Dichter ist unzufrieden, ja schwermütig. Seine Schwermut kommt aber aus Routine. Denn das ist das Neue an dieser Sachlichkeit, dass sie auf die Spuren einstiger Geistesgüter

REGIEASSISTENZ Louisa Rogowsky **BÜHNENBILDASSISTENZ** Marilena Büld, Katja Pech **KOSTÜMASSISTENZ** Svenja Niehaus **SOUFFLAGE** Anne Makosch
INSPIZIENZ Frank Sellentin **BÜHNENMEISTER** Mirko Baars
BELEUCHTUNG Mario Seeger **TON** Jakob van de Löcht
VIDEOTECHNIK Felix Feistel, Susanne Oeser, Simon Vorgrimmler
REQUISITE Thore Bertelson, Timothy Hopfner
MASKE Laura Balcazar, Lena Hille **GARDEROBE** Britta Klein, Marija Obradovic, Andreas Zahn **REGIEHOSPITANZ** Dean Wetzell, Moritz Gärber **KOSTÜMHOSPITANZ** Pauline Heitmann, Sophia Schliemann

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier. Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung Ton/Szenische Medientechnik: Jonas Hagen. Leitung Video: Susanne Oeser. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Verena Martin. Statisterie: Peter Lupp.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.

PREMIERE AM 12. JUNI 2021 IM GROSSEN HAUS
AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 4 STUNDEN 30 MINUTEN, EINE PAUSE

sich soviel zugutetut wie der Bürger auf die seiner materiellen. Nie hat man in einer ungemütlichen Situation sich's gemüthlicher eingerichtet. Kurz, dieser linke Radikalismus ist genau diejenige



Haltung, der überhaupt keine politische Aktion mehr entspricht. Er steht links nicht von dieser oder jener Richtung, sondern ganz einfach links vom Möglichen überhaupt. Denn er hat ja von vornherein nichts anderes im Auge als in negativistischer Ruhe sich selbst zu genießen. Die Verwandlung des politischen Kampfes aus einem Zwang zur Entscheidung in einen Gegenstand des Vergnügens, aus einem Produktionsmittel in einen Konsumartikel – das ist der letzte Schlager dieser Literatur. Kästner, der eine große Begabung ist, beherrscht ihre sämtlichen Mittel mit Meisterschaft.“

Frank Castorf assoziiert in seiner Inszenierung zu Kästners Biografie *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* von Adelbert von Chamisso. Schlemihl lässt sich auf einen verhängnisvollen Handel ein, er verkauft seinen eigenen Schatten an einen seltsamen grauen Mann für ein „Glückssäckel“, der unendlich viele Goldstücke produziert. •

Amely Joana Haag



FÜR DIE KUNSTRICHTER

VON ERICH KÄSTNER, 1950

Über dieses nunmehr bald fünf- und zwanzig Jahre alte Buch kursierten im Laufe der Zeit recht verschiedene Urteile, und es wurde noch von manchen, die es lobten missverstanden. Wird man's heute besser verstehen? Gewiss nicht! Wie denn auch? Dass im Dritten Reich die Geschmacksurteile verstaatlicht, in Phrasen geliefert und millionenfach geschluckt wurden, hat Geschmack und Urteil breiter Kreise bis in unsere Tage verdorben. Noch wissen viele nicht, viele nicht mehr, dass man sich selber Urteile bilden kann und sollte. Soweit sie sich drum bemühen, wissen sie nicht, wie man's anfängt. Und schon sind, angeblich zum Schutze der Jugend, Gesetze gegen moderne Kunst und Literatur in Vorbereitung. Das Wort „zersetzend“ steht im Vokabular der Rückschrittler längst wieder an erster Stelle. Verunglimpfung ist eines jeder Mittel, die den Zweck nicht nur heiligen, sondern ihn, nur zu oft, auch erreichen.

So wird heute weniger als damals begriffen, dass der *Fabian* keineswegs ein „unmoralisches“, sondern

ein ausgesprochen moralisches Buch ist. Der ursprüngliche Titel, den, samt einigen krassen Kapiteln, der Erstverleger nicht zuließ, lautete *Der Gang vor die Hunde*. Damit sollte, schon auf dem Buchumschlag, deutlich werden, dass der Roman ein bestimmtes Ziel verfolge: Er wollte warnen. Er wollte vor dem Abgrund warnen, dem sich Deutschland und damit Europa näherten! Es wollte mit angemessenen, und das konnte in diesem Falle nur bedeuten, mit allen Mitteln in letzter Minute Gehör und Besinnung erzwingen.

Die große Arbeitslosigkeit, die der wirtschaftlichen folgende seelische Depression, die Sucht sich zu betäuben, die Aktivität bedenkenloser Parteien, das waren Sturmzeichen der nahenden Krise. Und auch die unheimliche Stille vor dem Sturm fehlte nicht – die einer epidemischen Lähmung gleichende Trägheit der Herzen. Es trieb manche, sich dem Sturm und der Stille entgegenzustellen. Sie wurden beiseitegeschoben. Lieber hörte man den Jahrmarktschreiern und Trommlern zu, die ihre Senf-



pflaster und giftigen Patentlösungen anpriesen. Man lief den Rattenfängern nach, hinein in den Abgrund, in dem wir nun, mehr tot als lebendig, angekommen sind und uns einzurichten versuchen, als sei nichts geschehen.

Das vorliegende Buch, das großstädtische Zustände von damals schildert, ist kein Poesie- und Fotoalbum, sondern eine Satire. Es beschreibt nicht, was war, sondern es übertreibt. Der Moralist pflegt seiner Epoche keinen Spie-

gel, sondern einen Zerrspiegel vorzuhalten. Die Karikatur, ein legitimes Kunstmittel, ist das Äußerste, was er vermag. Wenn auch das nicht hilft, dann hilft überhaupt nichts mehr. Dass überhaupt nichts hilft, ist – damals wie heute – keine Seltenheit. Eine Seltenheit wäre es allerdings, wenn das den Moralisten entmutigte. Sein angestammter Platz ist und bleibt der verlorene Posten. Ihn füllt er, so gut er kann, aus. Sein Wahlspruch hieß immer und heißt auch jetzt: Dennoch!

BERLIN, EINE METAPHYSISCHE OPERETTE

FRANK CASTORF IN DER KONZEPTIONSPROBE AM 18. FEBRUAR 2020 (AUSSCHNITT)



Brecht ging es nicht nur um eine Entwicklung der Schauspielkunst, sondern auch um eine Entwicklung der Zuschauerkunst, was wir schon lange vergessen haben. Manchmal muss man sich als Schauspieler, Kunstinteressierter und auch als Zuschauer selbst geißeln. Das war ein interessantes Experiment von Brecht und ist auch in Bezug auf Kästner interessant. Ich hab damit ein pubertäres Problem: Mein Vater war Buchhändler, bevor er Eisenwarenhändler wurde und da lag, *Fabian - Die Geschichte eines Moralisten* neben Pin-Up-Heften. Ich habe den Roman als Zwölfjähriger gelesen und der Blick durchs Schlüsselloch, der schien mir damals sehr interessant und aufreizend. Der berühmte Literaturwissenschaftler Hans Mayer hat nach dem Krieg über *Fabian* geschrieben, der Roman werde beim Wiederlesen etwas fad. Man liest Kästner nach dem Zweiten Weltkrieg und er hat seinen Schatten verloren, es ist nicht mehr das, was man damals 1931, beim ersten Lesen erlebt hat. Man liest ihn und sagt, ja, ob nun *Der Gang vor die Hunde* oder *Die Geschichte eines Moralisten*, das ist angesichts dessen, was danach passiert ist, völlig marginal. Auch Walter Benjamin hat damals scharf über die Linke Melancholie geschrieben, bei Kästner, bei Tucholsky, bei Walter

Mehring. Heute hingegen kann man ja schon froh sein, dass man relativ aufwändig *Babylon Berlin* gedreht hat – die schönste Szene ist, wenn der französische und der deutsche Außenminister in der Loge des Berliner Ensembles sitzen, in der *Dreigroschenoper*, einander angucken und sagen: „Dauert’s noch lange?“ und es dauert nicht lange, denn letztlich geht’s eben darum, wo man danach Trinken und Schnittchen essen kann. Das ist ’ne ganz pikante Szene, ansonsten ist die Serie so, wie wir uns heutzutage gern Geschichte in bunten Bildern vorstellen. Aber Berlin ist zu der Zeit anders gewesen, das war ein Big Big Big Burger. Geschichte wiederholt sich nicht oder wie Karl Marx sagte: Wenn sich die großen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen zweimal ereignen, dann das eine Mal als Tragödie und das nächste Mal als Farce. Kästner hat ja ungeheuer viel Zustimmung bekommen für seinen *Fabian*-Roman, er hat sicherlich auch literarisch einen sexuellen Aufbruch markiert. Das Misogyne da drin ist allerdings nicht zu übersehen, das doppeldeutige der Moral, wenn Fabian sagt: „Na, in den Schweinestall, liebe Cornelia Battenberg, da gehörst du doch nicht hin.“ Und sie sagt: „Naja, arbeitslos ist auch keine Alternative, unsere Liebe wird zerbrechen.“ Und dann geht sie zu einem dicken, pickligen, sehr geilen Mann in einem großen Auto, der die deutsche Filmproduktion beherrscht, ja wer denkt da nicht an den anderen mit seinem Rollator in New York, und sie sagt: Ich mache die Augen zu, denke an eine ärztliche Untersuchung und dann ist es vorbei. Damit kommt der Moralist Fabian nie klar, dass es soziale Unterschiede gibt. Es ist ’ne fade Moralästhetik. Wilhelm Reich hat ja Wesentliches über die Massenpsychologie des Faschismus geschrieben. Dass man links oder rechts sein kann, aber wenn man die familiären Verhältnisse nicht sehr genau versucht zu analysieren und zu verändern, dann werden sich gewisse Dinge ständig wiederholen. Wilhelm Reich hat als Kommu-

nist, als Ausgeschlossener der Freudianischen Internationalen in Amerika versucht, die Strukturen dessen, warum man Nazi wird, zu analysieren. Und dazu gehört auch das riesige Gebiet der Sexualität. Da ist etwas bei Kästner, das beim Wiederlesen schal wird. Es ist der Blick durchs Schlüsselloch; er selbst hält sich gut bedeckt, mit seiner Freundin Cornelia kann er zwar Sexualität praktizieren, aber wenn moralische Schamgrenzen der bürgerlichen Moral, nicht der Moral an und für sich, erreicht werden, dann verlässt er lieber die Frau und sagt, damit komme ich nicht klar, mach du deine Karriere beim Film, ich gehe lieber zurück zu meiner Mutter, denn Verwandtschaft ist dickes Blut. Zu welcher Geschichte gehört man? Die Frage ist, wie viele Menschen würden denn, wenn wirklich der Faschismus kommt, Leute verstecken in ihren Kellern und sich von den Sturmabteilungen in die Fresse hauen lassen? Wenn man sich die Frage nicht selbst stellt, ist das alles verlogen. Man lernt meist nicht aus Geschichte und wenn man nicht aus Geschichte lernt, sollte man auch nicht Theater machen. Tja, Kästner ist ein intelligenter, begabter Mensch aus Dresden, jemand der leben will, der'n Humanismus hat, der zumindest das Pazifistische versucht hat, der auch auf der schwarzen Liste der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 stand. Und wer waren die Avantgardisten, die die Bücherverbrennung in jeder deutschen Universitätsstadt organisiert haben? Es waren deutsche Philosophiestudenten! Wie Brecht sagte: Intellektuelle sind immer ausnutzbar für die nächste Politik, die kommende politische Strömung. Und immer kann man, mit jedem und allem Geld verdienen ... Aber wie können wir das machen? Immer wieder dem Neuen und nicht dem Badewannengefühl von Erich Kästner nachgehen. Er ist eben 'n Mensch, hat erstmal nur sein Leben und muss überleben. Deshalb ist es sehr leicht von heute aus zu sagen, wie man sich hätte verhalten müssen, aber es gibt Unterschiede und

es gibt auch Lebenskünstler. Zu denen zählte Brecht, auch nach 1945, als er nach dem Exil in Zürich in die DDR kam und hier dieses Refugium bekam, das Berliner Ensemble. Das muss man immer mitdenken, wenn man im Berliner Ensemble – das einzige weltberühmte Theater in Deutschland – arbeitet, dass hier jemand war, der versuchte mit den Mitteln der Reflexion und künstlerischen Gestaltung was Neues zu machen, egal, wie oft er sich geirrt hat. Da hat Kästner dann doch lieber für die UFA geschrieben und ist dann nach München gegangen. Das klingt despektierlich, das soll es nicht sein. Die Frage ist einfach, wie man mit so einem Stoff umgeht, wenn man die Gnade des Wissens der Nachgeborenen hat. Die 20er Jahre, das ist eine Zeit der extremen Armut, der künstlichen Paradiese, es ist das hemmungslose Genießen von Rauschmitteln, es ist das hemmungslose Verkaufen des eigenen Körpers um ein wenig Lebenslust zu bekommen, es ist das Überleben, es ist die Gleichzeitigkeit von Geschwindigkeit im Raum von verschiedensten Themen, die vollkommen asynchron sind und insofern ist *Babylon Berlin* Kitsch. Zille war nie Kitsch, Zille war künstlerisch überhöhter Naturalismus. Wie kann man das erzählen? Vielleicht können wir die monologischen Strukturen nehmen, vielleicht fängt man mit dem Selbstmord an. Traurig, Labude, ein Denker, ähnlich wie Mephisto in *Faust*, das ist die andere Seite von Fabian. Und beide, Fabian und Labude sind vor allen Dingen Egoisten in ihrem Humanismus, in ihrer Menschlichkeit, in ihrer Moral, die immer eine bürgerliche Moral ist. Und diese bürgerliche Moral ist eben auch eine des Klasseninstruments, womit man Macht ausüben kann. Immer. Also Deutschland voll großer Illusionen, das Schönste, was man darüber sagen kann, Berlin ist zu der Zeit wie eine metaphysische Operette. Und reine Metaphysik ist nicht schlecht und Operette ist manchmal auch ganz gut. Man darf das nur nicht mit der Wirklichkeit verwechseln. •

AUFFÜHRUNGSRECHTE

Chronos theatertexte, Hamburg

TEXTNACHWEISE

Der Text *Der Gang vor die Hunde* und der Text *Berlin, eine metaphysische Operette* sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Der Text *Für die Kunstrichter* ist aus: Erich Kästner: *Vorwort des Verfassers zur Neuauflage dieses Buches*. In: *Der Gang vor die Hunde*, Sven Hanuschek (Hg.), Zürich 2002. Für die Neuauflage dieses Programmhefts wurden die Texte redaktionell bearbeitet und gekürzt.

BILDNACHWEISE

S. 2: Anna Wohlfahrt, Marc Hosemann / S. 4: Madita Mannhardt, Jonathan Kempf / S. 6: Andreas Döhler / S. 7: Sina Martens, Madita Mannhardt / Wolfgang Michael, Marc Hosemann / S. 9: Clara De Pin, Andreas Döhler, Sina Martens, Madita Mannhardt / S. 10: Madita Mannhardt, Marc Hosemann, Clara De Pin / S. 15: Margarita Breitreiz, Marc Hosemann

Medienpartner

Dussmann
das KulturKaufhaus

radioeins rbb

rbb / KULTUR

tipBerlin

#BEfabian

f x @ @ / BLNENSEMBLE

IMPRESSUM

Herausgeber

Berliner Ensemble GmbH

Spielzeit

2020/21 • #60

2. Auflage 2023/24

Intendant

Oliver Reese

Redaktion

Amely Joana Haag

Neuauflage 2023: Lukas Nowak

Gestaltung

Birgit Karn

Fotos

Matthias Horn

Druck

Druckhaus Sportflieger, Berlin

Berliner Ensemble GmbH / Geschäftsführer:
Oliver Reese, Jan Fischer / HRB-Nr.: 45435
beim Amtsgericht Berlin Charlottenburg /
USt-IdNr. DE 155555488



Als Brecht 1954 mit dem Berliner Ensemble in das Theater am Schiffbauerdamm zog, ließ er bei einer ersten Begehung des Bühnenraumes sogleich den Adler des preußischen Wappens über der Kaiserloge mit einem roten Kreuz durchstreichen – eine ebenso offensive wie konservierende Geste, die zeigt, dass man um eine Gefahr wissen muss, um ihr entgegenwirken zu können.



ERICH KÄSTNER (1899–1974) begann seine Laufbahn als Schriftsteller während der Weimarer Republik mit gesellschaftskritischen Gedichten, Glossen und Essays. Später verbot und verbrannte das NS-Regime seine Werke, u.a. auch *Fabian* unter dem Vorwand, es handle sich um Pornografie. In den 1950er und 60er Jahren mischte sich Kästner als Pazifist immer wieder in öffentliche Debatten ein, etwa gegen die Remilitarisierung Deutschlands und die Atompolitik. Kästner wurde einem großen Publikum vor allem durch seine Kinderbücher und satirischen Gedichten bekannt.



WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE